



IMPULS aus dem RANFT

Aussenblick Hansjörg Vogel, Theologe, Luzern

Heute sind wir dem Thema «Frieden finden mit sich selber» nachgegangen. Nun sind wir hier mit den Begegnungen dieses Tages, mit unserer Geschichte, unseren Spannungsfeldern und unseren Fragen. Zum Abschluss der Tagung wenden wir uns Niklaus und Dorothee zu und fragen uns: Welchen Impuls gibt ihr Leben uns mit?

Womit hatten Niklaus und Dorothee zu ringen?

Schauen wir in einen zentralen Lebensabschnitt von Niklaus von Flüe und Dorothee Wyss. Wie haben sie um den Frieden mit sich selber gerungen?

Niklaus und Dorothee sind ein Ehepaar in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Sie bewirtschaften erfolgreich einen stattlichen Bauernhof. Sie haben eine Schar Kinder. Niklaus ist als Ratsherr und Richter in der Öffentlichkeit angesehen. Die Familie scheint stabil und gut aufgehoben in der umgebenden Gesellschaft. Wir können davon ausgehen, dass Niklaus und Dorothee verbunden waren in gemeinsamen Werten und Zielen. Auch der Glaube wird ihnen gemeinsam gewesen sein.

Niklaus verändert sich schleichend. Sein innerer Lebensweg, in Fasten und Beten Gott zu suchen, nimmt immer grösseren Raum ein. Mehr und mehr zieht er sich zurück und sucht die Stille. Dorothee merkt es: Niklaus betet oft im Ranft. Im Jahre 1465 – mit 48 Jahren – legt Niklaus alle öffentlichen Ämter nieder. Zum ersten Mal wird sein innerer Widerspruch auch in der Öffentlichkeit sichtbar, sein Dilemma zwischen den Anforderungen seiner weltlichen Pflichten und dem Glaubensleben, das ihn immer mehr in Beschlag nimmt. Er zieht sich auch in der Familie mehr und mehr zurück. Er isst und schläft kaum mehr. Es folgen zwei Jahre einer tiefgreifenden Lebenskrise. Er ist niedergedrückt, reizbar. Seine Gedanken kreisen. Bei ihm finden wir alle Symptome einer Depression. Niklaus sucht mit aller Kraft sein intensives Innenleben mit dem äusseren Leben als Ehemann, Familienvater und Bauer zu vereinen. Er scheint lange nicht damit zu rechnen, dass es zur Loslösung von der Familie kommt. In dieser Zeit der Krise - 16 Wochen vor seinem Abschied - ist Sohn Niklaus, das zehnte Kind, zur Welt gekommen.

Vater Niklaus beteiligt sich immer weniger am Familienalltag. Seine religiöse Berufung zeigt sich intensiver in inneren Bildern und Visionen. Schliesslich sieht er keine Möglichkeit mehr, im bisherigen Umfeld zu leben. Seine Sehnsucht nach innerer Einheit – dem «einig Wesen», wie er sich ausdrückt, drängt ihn, sich von Frau, Familie und Hof zu lösen. Er entscheidet sich, als Pilger auf unbestimmte Zeit fort-zuziehen. Er bittet Dorothee und die Familie um ihr Einverständnis, das für ihn ganz wichtig ist.

Dorothee zögert. Was in dieser Zeit des Ringens in ihr vorgeht, wissen wir nicht. Es gibt keine Quellen über ihr Befinden. Sie ist eingebunden in Haus und Familie. Ob sie das, was in Niklaus vorgeht, nachvollziehen kann? Vielleicht wehrt sie sich für die Einheit der Familie, für den gemeinsamen Lebensentwurf. Ich stelle mir vor, sie ist äusserst besorgt um ihren Mann. Sie kann sein psychisches und physisches Befinden am besten beurteilen. Wie kann er in diesem Zustand unterwegs überleben?



Warum Dorothee schliesslich die Einwilligung gibt, bleibt für uns ein Geheimnis. Was zwischen ihr und Niklaus passiert ist, gehört nur ihnen. Sicher hat sie Niklaus' Seelennot gespürt. In Liebe kann sie loslassen und hoffen, dass Niklaus als Pilger seinen Weg findet. Niklaus scheint kein Ziel zu haben. Der Start ist schwierig. Der Aufbruch kurz vor dem Wintereinbruch weist nicht auf eine lange vorbereitete Entscheidung hin.

Niklaus und Dorothee sind im Moment des Abschieds kaum im Frieden mit sich selbst. Zu viel ist offen. Aber es ist ein erster entscheidender Schritt. Für Niklaus ist die Blockade durchbrochen. Es ist wieder Entwicklung möglich. Dass er mit der Einwilligung Dorothees und der Familie gehen kann, wird er später als «Gnade» bezeichnen. Wie wir sehen werden, ist es eine wesentliche Voraussetzung, dass er seinen inneren Frieden wieder finden kann.

Was hat Niklaus und Dorothee geholfen, den Frieden mit sich selbst zu finden?

Bei Niklaus sehen wir Verschiedenes, das ihm geholfen hat, den inneren Frieden zu finden:

Schon in den zwei Jahren des inneren Kampfes hat er Hilfe gesucht und angenommen von einem Priester aus Luzern (Heimo am Grund?): Dieser hat ihm angeraten, die Stationen des Leidens Christi nach den sieben Gebetszeiten der Klöster zu betrachten. Angefangen mit der Betrachtung des Abendmahls zur Zeit der Vesper, durch die weiteren Stationen der Passion Jesu während der Nacht bis in den Tag - bis zur Betrachtung der Kreuzigung am Nachmittag.

Niklaus hat sich gerne auf diesen Vorschlag eingelassen. Die Betrachtung des Leidens Jesu gibt ihm eine innere Struktur und hilft ihm, seine um sich selbst kreisenden Gedanken von sich zu lösen, indem er sich auf das Leiden Christi bezieht. Seinen inneren Frieden hat er damit nicht gefunden. Sein innerer Druck wurde noch grösser.

Um Frieden mit sich selber zu finden, sind nach seinem Weggang vom Schübelacher noch verschiedene Stationen nötig. Zunächst kommt er bis nach Liestal, wo er das Städtchen ganz in Rot sieht. Er erschrickt und ist verunsichert. Er sucht mit dem nächstbesten Menschen das Gespräch. Dem Bauern berichtet er von seinen Plänen. Dieser rät ihm ab und empfiehlt im, nach Hause zu gehen und nicht auf Kosten fremder Menschen zu leben. In der folgenden Nacht erleidet er einen riesigen Schmerz, wie wenn ihm der Bauch geöffnet würde. Diese Nacht gibt ihm den Impuls nach Hause zurückzukehren. Dort übernachtet er im Kuhstall und zieht sich am andern Morgen unbemerkt ins Chlisterli zurück, einer Alp zuhinterst im Melchtal, wo er Tage später in verwirrtem Zustand von Jägern entdeckt wird. Sein Bruder Peter und sein Beichtvater Oswald Isner beraten ihn. Schliesslich sieht er vier Sterne über dem Ranft. Das war ihm ein Zeichen, an dem ihm sehr lieben Ort sesshaft zu werden. Als Niklaus ist er fortgezogen. Als Bruder Klaus, wie er von jetzt an genannt wird, gestaltet er sein neues Leben als Eremit. Dorothees Loslassen und der Umweg über Liestal und das Chlisterli haben ihm die Möglichkeit eröffnet, seine religiöse Berufung in der eigenen Heimat zu leben.

Ein Schlüssel, wie Klaus zum Frieden mit sich selbst gefunden hat, liegt für mich in seinem wichtigsten authentischen Dokument, dem Brief an den Rat von Bern. Dort stehen die berühmten Sätze:



BRUDER KLAUS

Niklaus von Flüe · Dorothee Wyss

FRIEDEN – ARBEIT UND GESCHENK

Frieden finden mit sich selber

Bethanien, St. Niklausen, 21. Oktober 2023

Friede ist stets in Gott, denn Gott ist der Friede, und Frieden kann nicht zerstört werden. Unfrieden aber wird zerstört. Darum sollt ihr darauf achten, dass ihr auf Frieden baut, Witwen und Waisen beschirmt, so wie ihr es bisher getan habt.

Für Klaus liegt der Friede in Gott begründet. Friede ist in dem begründet, was uns im Tiefsten Halt gibt. Friede will konkret werden im Umgang miteinander und mit sich selbst.

Ich sehe einen Zusammenhang mit einem anderen zentralen Satz dieses Briefes:

Gehorsam ist die grösste Ehre, die es im Himmel und auf Erden gibt. Darum sollt ihr darauf achten, dass ihr einander gehorsam seid.

Für Bruder Klaus ist Gehorsam nicht Hörigkeit und Unterwerfung. Gehorsam bedeutet zunächst für ihn, auf Gott zu hören – die Beziehung zu Gott ist ein Kompass, der dem Leben Orientierung gibt. Auf diesen Kompass vertraut er. Diese Haltung will auch partnerschaftlich von Mensch zu Mensch gelebt werden (einander gehorsam sein). Was Klaus damit meint, zeigt er im gemeinsamen Ringen mit Dorothee. Sie haben hier aufeinander gehört, einander ernst genommen und respektiert. Es war ein Prozess mit Schmerz und Trauer. Hier wird Liebe konkret. Dorothees partnerschaftliches Einverständnis hat Klaus ermöglicht, seine religiöse Berufung zu leben. So kann er im Frieden mit sich selbst leben.

Auch im Ranft stösst Klaus auf innere und äussere Turbulenzen. Doch sein Lebensentwurf als Eremit wird – nach seinen eigenen Angaben - in den zwanzig folgenden Jahren nie in Frage gestellt. Hier ist er sich sicher. Auch das ist für ihn «Gnade». Seine innere Sicherheit illustriert der Satz, den er einem Besucher gesagt hat:

Wenn ich Demut habe und Glauben, kann ich nicht fehlen.

Im lateinischen Wort «humilitas» für «Demut» steckt das Wort Humus – Erde. Demut im Sinne von Bruder Klaus heisst geerdet sein, Bodenhaftung haben. Der Glaube bedeutet die Rückbindung an die tiefste Wirklichkeit, das grosse Ganze des Menschen und der Welt. Seine Bodenhaftung und das Vertrauen auf Gottes Geheimnis geben ihm Sicherheit und Frieden.

Und Dorothee? Wie mag es ihr ergehen, als ihr Niklaus sich als Bruder Klaus im Ranft einrichtet – so nah und so weit weg? Aus dem wenigen, was wir direkt über sie wissen, können wir schliessen, dass sie das Zentrum der Familie im Schübelacher bildet. In ihrer inneren Entschiedenheit und Freiheit, reagiert sie immer wieder auf das, was sich menschlich als notwendig erweist. Im Familien-Alltag des Bauernhofs und in der neuen Verbundenheit mit Klaus im Ranft lebt sie ihren Glauben und findet sie den Frieden mit sich selbst. Im Rückblick können wir sagen: Durch ihr Einverständnis wurde Niklaus' Weg in den Ranft erst möglich.



BRUDER KLAUS

Niklaus von Flüe · Dorothee Wyss

FRIEDEN – ARBEIT UND GESCHENK

Frieden finden mit sich selber

Bethanien, St. Niklausen, 21. Oktober 2023

«Impuls aus dem Ranft»

Was nehmen wir heute mit auf dem Weg zum Frieden mit uns selber? Was sagen uns Klaus und Dorothee?

Ihre Ratschläge sind schlicht. Sie bestärken uns in der Eigenverantwortung. Sie ermutigen uns zum Gehorsam gegenüber dem, was uns in der inneren Tiefe anspricht und zum eigenen Weg wird. Sie haben uns auch den gegenseitigen Gehorsam vorgelebt, Sie ermutigen uns zum Umgang in Respekt und Liebe. Sie laden uns ein zum Vertrauen in die grosse Linie des Lebens auf das Geheimnis, das uns übersteigt.

Dorothee ist ein Vorbild für Menschen, die sich im Leben Herausforderungen und Brüchen - auch gegen den eigenen Willen - stellen müssen, die sie nicht selber verursacht haben. Ihre Berufung war es, mit allen Belastungen den Familien-Alltag durchzutragen.

Niklaus und Dorothee zeigen uns auf, dass der Weg zum Frieden mit sich selbst, oft ein schmerzhafter Prozess ist, der über Umwege führt. Klaus bezeichnet Dorothees Einverständnis zu seinem Weggehen als «Gnade», ein Geschenk. Dies ermöglicht ihm, weitere Schritte zu tun. Nicht allen Menschen ist in Situationen der Entscheidung die Erfahrung geschenkt, «einander gehorsam» zu sein. Wichtig ist, die Schritte zu tun, die möglich sind.

In der Begegnung mit Dorothee und Niklaus wird deutlich: Frieden mit uns selbst finden wir, wenn wir hören/horchen, uns auf das einlassen, was aus unserer Tiefe kommt und zu unserem ganz persönlichen Weg wird.

Andere Menschen, Menschen, die uns nahestehen, Menschen, die uns zufällig begegnen, Menschen, die wir um professionelle Hilfe angehen, können Wegweiser sein. Doch den Weg geht jeder Mensch in Eigenverantwortung selber.

Auch für uns kann gelten:

«Wenn ich Demut habe und Glauben, kann ich nicht fehlen.»